

## Witze über Nazis

Essina Amani ersetzt Stefan Raab bei Pro 7

Blitzkarriere — 53



## Action statt Menüs

Im TV bekämpfen sich Köche bis aufs Messer

Kulinarik — 52

## «Kein Forscher würde sich für diese Versuche hergeben»

Gieri Bolliger, Leiter der Stiftung Tier im Recht, über Affenversuche, Elefanten in lächerlichen Kostümen und seine Rolle als Hahn im Korb



«Früher wollte ich Tierarzt werden. Jetzt wurde etwas Ähnliches aus mir»: Gieri Bolliger, 47, mit Bürohund Eros, einem Labrador

Bettina Weber (Text) und Paolo Dutto (Fotos)

Tierschützer müssen nicht zwingend mit Tränen in den Augen von den Qualen reden, die der Kreatur angetan werden. Es geht auch sachlich. Das ist der Ansatz der Stiftung Tier im Recht: Sie betreibt akademischen Tierschutz. Geschäftsleiter und Rechtsanwalt Gieri Bolliger und sein 15-köpfiges Team sind überzeugte Tierschützer, leisten aber die juristische Knochenarbeit im Hintergrund. Und die ist durchaus erfolgreich: Ihr Einsatz sorgte unter anderem dafür, dass Tiere in der Schweiz nicht mehr als Sache gelten und ihre Würde – weltweit einzigartig – gesetzlich geschützt ist. Nächste Woche feiert die Stiftung ihr zwanzigjähriges Bestehen.

### Die meisten Leute mögen Tiere. Tierschützer aber nicht. Woher dieser schlechte Ruf?

Wir rennen nicht überall offene Türen ein, denn Tierschutz bedeutet immer Verzicht: Er schränkt uns in der Freiheit ein, all das mit anderen Lebewesen zu tun, was wir wollen. Wer Tiere nutzen oder ihre Nutzung optimieren will, tut sich schwer mit diesem Verzicht – dass das sogar ins Existenzielle gehen kann, liegt in der Natur der Sache. Dennoch nehme ich das Gegenteil

Fortsetzung — 51

### Zürich und Portland

Gieri Bolliger, 47, ist Rechtsanwalt und doktorierte mit einer Arbeit zum Europäischen Tierschutzrecht. Seit 2007 leitet er die Stiftung Tier im Recht, die akademischen Tierschutz betreibt. Er hat Lehraufträge an der Uni Zürich und an der Lewis & Clark Law School in Portland, Oregon, wo er am renommierten Center for Animal Law Studies (Cals) als erster Nicht-Amerikaner den Titel LL.M. in Animal Law erlangt hat.

Anzeige

Giardina<sup>16</sup>

LEBEN IM GARTEN  
16.–20. MÄRZ, MESSE ZÜRICH

Fortsetzung

## Gieri Bolliger

wahr: Gesellschaftlich hat der Tierschutz eine hohe Akzeptanz.

**Manchmal wirken gut gemeinte Regeln aber wie Schikane. Etwa, wenn Ställe beanstandet werden, deren Dach zwei Zentimeter zu tief ist, obschon die Tiere darin gesund und zufrieden sind.**

Gesetzesvorschriften sind immer eine Schikane für jene, die sich nicht daran halten wollen. Wenn ich zu schnell Auto fahre und dafür eine Busse kassiere, empfinde ich das auch als Schikane. Ich bin nicht für die Einführung von mehr Gesetzen, aber das Tierschutzrecht hat wie bei allen Schwächeren – Kindern, Mietern, Arbeitnehmern – eine Schutzfunktion: Sie soll das ungleiche Kräfteverhältnis ausgleichen. Bei Tieren ist das noch offensichtlicher, weil sie sich nicht selbst wehren können.

**Wird Ihre Arbeit – gerade weil Sie Jurist sind – belächelt?**

Immer weniger, aber Tierschutz hat in der Schweiz noch längst nicht denselben Stellenwert wie in den USA. Ich pendelte in den letzten drei Jahren zwischen Zürich und Portland, Oregon. In den USA ist ein «activist» etwas Positives, man bewundert ihn für sein Engagement. Bei uns ist der Begriff eher negativ besetzt. Trotzdem ist das Interesse der Studenten riesig, wenn wir an der Uni Zürich Seminare im Tierschutzrecht durchführen. Uns geht es noch ein bisschen so wie den Umweltrechtlern vor 30 Jahren: Deren Gebiet wurde damals mehr als eine Art Hobby denn als ein ernst zu nehmender Beruf betrachtet – heute belächelt sie niemand mehr. Auch der Tierschutz ist kein Jöh-Thema.

**Sie sind Anwalt und haben doktortiert. Sie könnten in einer Wirtschaftskanzlei sehr viel Geld verdienen. Wollten Sie das nie?**

Stimmt: Wer so viel Geld wie möglich verdienen will, der muss sich sicher nicht im Tierschutz versuchen. Aber das hat mich auch nie interessiert. Es ging immer um meine Passion. Auch wenn es manchmal belastend ist, weil wir Dinge sehen, die schwer erträglich sind, ist es eine grosse Befriedigung, etwas für die Tiere bewegen zu können.

**Woher dieser Idealismus?**

Ich liebe Tiere, ich bin mit Hunden und Katzen aufgewachsen. Früher wollte ich Tierarzt werden. Jetzt wurde etwas Ähnliches aus mir, einfach auf juristischer Ebene. Wobei ich diesen Weg erst nach dem Studium bewusst eingeschlagen habe. Ich schrieb meine Dissertation über Tierschutzrecht und hatte dann die Möglichkeit, für die Stiftung Tier im Recht zu arbeiten und später die Leitung zu übernehmen. Das ist, auch wenn es manchmal für ein Hobby gehalten wird, ein 150-Prozent-Job. Deshalb habe ich

jetzt leider auch keine Haustiere mehr: Man hat ihnen gegenüber eine Verantwortung, mir fehlt aber schlicht die Zeit dafür.

**Sie setzen bei allem Engagement trotzdem nicht auf Emotionen, sondern auf juristische Nüchternheit. Macht das Ihre Arbeit einfacher oder schwieriger?**

Es ist ein anderer Weg. Wir arbeiten mit vielen Organisationen zusammen, weil der praktische Tierschutz enorm wichtig ist. Aber unsere Kernkompetenz ist das Recht. Wir sind überzeugt, dass man mit dessen Hebelwirkung zu einem wirksamen Tierschutz kommt: Wenn etwas rechtlich festgelegt ist, muss man sich dran halten.

**Hat Nüchternheit eine Chance gegen Fotos von herzigen Waisenbüsi, wenn man sich, wie Sie, über Spenden finanzieren muss?**

Das Recht ist abstrakter, und das macht die Mittelbeschaffung nicht

einfacher. Wir machen Hintergrundarbeit, indem wir Grundlagen schaffen für die Gesetzesvorlagen, mit denen die Politiker dann arbeiten können: Das ist juristische Knochenarbeit, und die ist nicht spektakulär für die Öffentlichkeit. Zudem machen wir Ausbildungen für Behörden, Polizeikorps und Tierhalter, wir erteilen pro Jahr über 1000 telefonische Rechtsberatungen. Und wir schauen den Vollzugsbehörden auf die Finger.

**Sie schlüsseln jährlich die Verstösse gegen das Tierschutzgesetz minutiös auf. Was stellen Sie fest?**

Seitdem wir das machen und vor allem, seitdem wir das öffentlich machen, haben sich die Zahlen in etwa vervierfacht. Nicht, weil viermal mehr Tiere gequält werden, sondern weil die Behörden sich besser darum kümmern. Es hat eine Bewusstseinsveränderung stattgefunden, Tierquälerei ist kein Kavaliärsdelikt mehr. Man wird

dafür zur Verantwortung gezogen wie eben ein Temposünder.

**Dank Ihnen haben Tiere – weltweit einzigartig – eine Würde, die gesetzlich geschützt ist.**

Das ist eine Bestimmung, die international auf Interesse stösst. Dass Tiere eine Würde haben, würde wohl jeder Büsibesitzer bejahen. Aber dass diese Würde durch die Bundesverfassung und das Tierschutzgesetz geschützt wird, ist einzigartig.

**Was heisst denn das konkret?**

Dass der Schutz des Tieres über den Schutz vor körperlichen Quälereien hinausgeht. Dass man sie nicht instrumentalisieren oder erniedrigen darf. Zirkusnummern, bei denen Elefanten zur Unterhaltung des Publikums in lächerliche Kostüme gesteckt werden, sind bei uns nicht mehr erlaubt. Allerdings gibt es in der Umsetzung noch viel Nachholbedarf. Gerade im Zuchtbereich kennen manche Züchter keine Grenzen, da werden Hunde,

Katzen, Vögel, Fische mit derart bizarrem Aussehen gezüchtet, dass nicht nur ihre Gesundheit tangiert ist, sondern eben auch ihre Würde. **Sie schrieben ein Standardwerk über Zoophilie, also über Sex mit Tieren. Der ist bei uns verboten, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern – wegen der Würde der Tiere.**

Zoophilie ist ein Tabuthema, aber viel verbreiteter als angenommen, – ein Blick ins Internet genügt, um das festzustellen. In vielen Staaten ist sie immer noch erlaubt. Bei uns greift der Begriff der Würde: Das Tier wird konditioniert oder dressiert, gewisse Dinge zu tun, und selbst wenn ihm kein körperlicher Schaden zugefügt wird, ist das verboten, da die Zustimmung des Tieres nicht freiwillig ist.

**Das ist sie auch nicht bei Tierversuchen. Sie haben im Januar gegen den geplanten Affenversuch der Uni Zürich protestiert. Warum?**

Weil die unserer Meinung nach gesetzeswidrig sind. Es sind sehr ähnliche Primatenversuche wie jene, die man bereits 2006 durchführen wollte. Damals gingen wir bis vor Bundesgericht – und bekamen recht. Deshalb bedauern wir sehr, dass man es jetzt erneut probiert. Wir haben gehofft, dass auf Forscherseite ein Umdenken stattgefunden hat und man sich an die gesetzlichen Regelungen halten will, auch weil das Bundesgericht klar festhielt: Es ist nicht alles machbar.

**Aber Tierversuche sind legal.**

Richtig. Das Schweizer Volk hat sich in den letzten 20 Jahren viermal dazu geäussert und viermal gesagt: Ja zu Tierversuchen, aber nur unter der Einhaltung klarer Regeln. Und an die hat man sich zu halten, auch als Forscher.

**Gibt es überhaupt Tierversuche, die Sie gutheissen können?**

Es ist eine Grundsatzfrage, ob man bereit ist, Tiere für Sachen zu brauchen, die wir mit uns selbst nie machen würden. Ich würde mich nicht für diese Versuche hergeben und auch kein einziger Forscher, der sie macht. Deshalb bin ich persönlich dagegen. Es kommt ja nicht von ungefähr, dass sich die Versuche alle hinter verschlossenen Türen abspielen. Denn die Bilder sind – selbst dann, wenn die Regeln eingehalten werden – nicht schön, dessen muss man sich bewusst sein. Ich verneine nicht, dass Tierversuche der Medizin geholfen haben. Dennoch ist der Erkenntnisgewinn bei weitem nicht so gross, wie das gerne dargestellt wird. Es gibt viele Forscher, die aus wissenschaftlichen Gründen dagegen sind.

**Essen Sie Fleisch?**

Ich bin seit über zwanzig Jahren Vegetarier und versuche seit zwei Jahren, so gut es geht vegan zu leben. Wenn man sich wie ich so intensiv mit dem Thema auseinandersetzt, dann ist der Verzicht auf Fleisch die logische Konsequenz.

**Der Trend zum Vegetarismus und Veganismus muss Sie freuen.**

Natürlich freut mich das. Es gibt viele gute Gründe, auf tierische Produkte zu verzichten, nicht nur aus ethischen Überlegungen. Man weiss mittlerweile, welche verheerenden Auswirkungen die Massentierhaltung auf die Umwelt hat. Dennoch sollte man es niemandem aufzwingen. Es braucht eine innere, feste Überzeugung, dann empfindet man die fleischlose oder gar die vegane Ernährung weder als Einschränkung noch als kompliziert.

**Tierschutz, Vegetarismus und Veganismus scheinen eher weibliche Phänomene zu sein. Sind Sie immer Hahn im Korb?**

Das ist die Sonnenseite des Tierschutzes! Im Ernst: Es ist ein Thema, das Frauen mehr interessiert. Schauen Sie sich nur die Zahlen bei der Tiermedizin an: Über 80 Prozent der Veterinäre sind heute Frauen. Sie sind, wenn es um jene geht, die schwächer sind, offenbar einfach sensibilisierter.



«Wenn man sich wie ich so intensiv mit dem Thema auseinandersetzt, dann ist der Verzicht auf Fleisch die logische Konsequenz»

## Tinglers Fünf

## Du hast die Haare schön

**Donald Trump, meine Damen und Herren. The Donald. Mit ihm müssen wir uns heute mal befassen.** Nach Trumps Erfolg bei den Vorausscheidungen für die Präsidentschaftskandidatur der Republikanischen Partei in den USA häufen sich dort offenbar Google-Anfragen zum Stichwort «Umzug nach Kanada». Sodass Late-Night-Gastgeber Jimmy Fallon in der nach ihm benannten TV-Show unlängst lapidar feststellte: «Jetzt müssen wohl bald die Kanadier eine Mauer bauen.» Genau, die Mauer

Ausser diesem antimexikanischen Schutzwall, den Donald Trump an der Südgrenze der USA errichten und von Mexiko bezahlen lassen will, ist nicht allzu viel über sein politisches Programm bekannt. Aber das Programm ist auch nicht das Wesentliche bei Trump. Das Wesentliche folgt hier in fünf Punkten:

**1. Donald Trump wäscht sein Haar mit Head & Shoulders** und lässt es an der Luft trocknen. Das dauert ungefähr eine Stunde.



Illustration: Tobias Gaberthuel

**2. Was Celebrity Endorsements, also die Unterstützung durch Berühmtheiten angeht,** hat Hillary die besseren Namen, zum Beispiel: Britney Spears, Richard Gere, Salma Hayek, Kerry Washington, Jennifer Lopez,

Snoop Dogg, Beyoncé. Und Trump? Trump hat diese bizarre Unterstützungsrede von Sarah Palin. Die beiden zusammen auf der Bühne waren furchteinflössender als Alien und Predator im Paillettenoberteil. Und wer unterstützt Trump sonst noch? Dennis Rodman. Sie wissen schon: der Kim-Jong-un-Versteher.

**3. Trumps vermeintlich kleine Hände sind seit langem Gegenstand** einer Kontroverse mit Graydon Carter, dem Chefredaktor von «Vanity Fair». Inzwischen haben auch seine republikanischen Kontrahenten das Thema aufgenommen, namentlich Marco Ru-

bio (den Trump wiederum seiner Körpergrösse wegen «Little Marco» nennt), worauf The Donald bei der Debatte der Republikaner in Detroit versicherte, «keine Probleme» zu haben, weder mit der Grösse seiner Hände noch mit derjenigen anderer Körperteile.

**4. Es gab mal einen «Trump Vodka».** Mit dem Label «Super Premium», natürlich. War ein ziemlicher Reifall. Genau wie das Gesellschaftsbrettspiel «Trump: The Game», eine Art Monopoly mit weniger Skrupeln.

**5. Man tut Donald Trump wohl kein Unrecht an, wenn man ihn**

**als «antiintellektuell» bezeichnet.** Er ist ausserdem «unamerikanisch gehässig», wie Fritz Stern sagen würde. Aber: Er ist erfrischend säkular. Er ist nicht homophob. Und er ist nicht humorlos. Jedenfalls nicht immer. Als die Fox-Moderatorin Megyn Kelly ihn ansprach mit den Worten «Frauen, die Ihnen nicht gefallen, haben Sie «fette Schweine» genannt, «Hunde», «Schlampen» und «widerliche Tiere», unterbrach Trump sie mit der Klärung: «Nur Rosie O'Donnell.»

Philipp Tingler

Diskutieren Sie mit auf [blogmag.tagesanzeiger.ch](http://blogmag.tagesanzeiger.ch)